

Dicke Luft in Gantikow

FERIEN Rheinlandkinder erleben unschönes Abenteuer

Unschöne Ferientage verbrachten Kinder im Gantikower Gutshaus.

Von Matthias Anke

GANTIKOW | Nein, belogen wurden sie wohl nicht. Verschaukelt fühlen sie sich schon eher, sagen Ursula Kaufmann und Sebastian Schöps. Sie sind zwei von fünf Betreuern, die mit 19 Kindern aus der Kirchengemeinde Hilden bei Düsseldorf seit eineinhalb Wochen im Gantikower Gutshaus hausen.

Schöner sollte es eigentlich heißen: ihre diesjährige Jugendferienreise genießen. Doch weil sie sich fehlerhafterweise anders als sonst mal nicht auf Mundpropaganda, sondern das Internet verliehen, zählen sie seit ihrer Ankunft schon die Stunden bis zur morgigen Abreise. „Wir hatten uns das alles schöner vorgestellt“, sagt Ursula Kaufmann. Nur, was man sich vorstellt, unterschreibt man ja meistens nicht auch noch in einem Vertrag mit.

Was Ursula Kaufmann vor einem Jahr schon im Netz las, überzeugte sie zunächst. Sie erfuhr von dem im Haus untergebrachten Lügenmuseum, geführt „von einem Künstler, der seit über zwanzig Jahren Überflüssiges, Übersehenes, Weggeworfenes gesammelt, bearbeitet und in neuen Zusammenhängen zueinandergestellt hat, sodass zehn Räume mit eintausendundeinem Exponat entstanden sind“. Nun sind zur Kunst im Erdgeschoss einige Gegenstände dank der Reisegruppe dazugekom-

men: unzählige Spielzeugkisten etwa und dazwischen riesige Schwimmreifen. „Wir haben woanders keinen Platz gefunden“, sagt Sebastian Schöps. Bunte Schlauchboote liegen jetzt auch im Garten, als gehörten sie zum künstlerischen Inventar.

„Die Preise beinhalten die Mitnutzung des gesamten Außengeländes des Gutshauses, insbesondere des Gutshausgartens mit Skulpturen, idyllischen Sitzecken und dem Lagerfeuerplatz“, versprach ja der Text im Netz. An den Kindersarg in der Gartenmitte – er gehört zu einer Installation – mussten sich die Zwölf- bis 18-Jährigen allerdings erst mal gewöhnen. Bei Ankunft in der Dunkelheit war das nicht ganz so einfach. Glühbirnen fehlten. Erst nachdem die Betreuer mit einer für die Zimmer zuständigen Frau aus dem Ort Kontakt aufnahmen, wurde Licht. Da kamen dann auch die Löcher in und die Kabel aus den Wänden zum Vorschein. Dass der vermietende Verein „Open Houses“ und ein anderer Mieter im Gutshaus – der Lügenmuseumskünstler Reinhard Zapka – im Clinch liegen, gerichtlich ums Gebäude streiten und sich wohl daher baulich nichts bessert, erklärte den Feriengästen erst später so einiges.

„Die Ausstattung der Küche ist einfach. Restbestände wie Mehl, Gewürze und Tee sind meist von der vorhergehenden Gruppe noch vorhanden.“ So weit der Text im

Netz. „Einfach? Versifft! Damit war wohl eher Müll umschrieben. Es gibt nicht mal warmes Wasser“, braust Ursula Kaufmann auf. Ein ebenso viel versprechender Satz für die freizeitkreative Reisegruppe: „Ab Herbst 2005 steht der renovierte Dachboden zur Verfügung, ein großer Raum mit neuem Dielenfußboden und einer bühnenartigen Erhöhung für Theater, Musik und Tanz. Das Dach ist jedoch nicht gedämmt, sodass eine Nutzung in den Wintermonaten nicht möglich ist.“ Kaufmann: „Weil's so zugig ist, ist die Kammer da oben ideal zum Wäscheaufhängen, zu mehr nicht.“

Ob sich die Reisenden nun rechtlich mit dem Vermieter auseinandersetzen, werde die Kirchengemeinde zu entscheiden haben. Zu Hause werden die Kinder dann wohl auch vom Tag zwei ihrer Reise berichten: Plötzlich schwammen Fäkalien im Garten. Rein-

hard Zapka hatte daraufhin das Umweltamt in Neuruppin und die Kyritzer Außenstelle des Gesundheitsamtes informiert. Ein Mitarbeiter ließ sich vor Ort blicken. „Es wurde veranlasst abzupumpen“, bestätigte dieser der MAZ. Nur der Vermieter – Bert Ludwig – war gestern wohl mangels Zeit nicht zu sprechen. Für sein Ferienfazit muss Sebastian Schöps keine paar Sekunden nachdenken – trotz idyllischer Lage am See, in der man die Zeit glatt vergessen könnte: „Nie wieder dieses Haus.“

Zu den 1001 Kunstgegenständen haben sich Schwimmreifen gesellt



Die Grube war wohl nicht voll, ein Rohr war „nur“ geboresen. Seither liegt nicht nur Ärger in der Luft.



„Die Küche ist einfach“, hieß es schon vorab.



Ein Loch in der Wand. Kunst?

FOTOS: ANKE